

Der Streit schwelt weiter

Während der Rennverein neue Galopptage plant, treibt der Senat den Bau der Wegeverbindung voran

Fast 5000 Zuschauer kamen zum Renntag in die Vahr. Frank Lenk, der Präsident des Bremer Rennvereins, ist zuversichtlich: „Wenn man sieht, welchen Aufwand wir betrieben haben, sollte klar sein, dass wir das nicht nur für diesen einen Renntag gemacht haben.“ Gleichzeitig treibt der Bremer Senat den Bau der Wegeverbindung auf dem Areal voran. Bedeutet das das Aus für den Galoppsport?

FOTOS: KUHAUPT



VON FRANK BÜTER
UND JEAN-JULIEN BEER

Bremen. Gekommen, um zu bleiben. Unter diesem Motto hat der Bremer Rennverein am vergangenen Sonnabend auf dem Areal in der Vahr einen Galopprenntag veranstaltet und dabei fast 5000 Besucher angelockt. Der erste Renntag nach mehr als dreieinhalb Jahren „war ein großer Erfolg“, sagt Frank Lenk, der Präsident des Bremer Rennvereins. „Und wenn man sieht, welchen Aufwand wir betrieben haben, sollte klar sein, dass wir das nicht nur für diesen einen Renntag gemacht haben.“ Man wolle Teil des neuen, langfristigen Nutzungskonzeptes für das Gelände sein. „Unser Wunsch ist es, mit der Politik sprechen zu können – ohne Vorbehalte und auf Augenhöhe“, sagt Lenk. Doch hat der Galoppsport in der Vahr tatsächlich eine Zukunft? Der WESER-KURIER beantwortet wichtige Fragen:

Wird es weitere Renntage geben?

Nach dem Willen des Rennvereins auf jeden Fall. Der Zuschauerzuspruch habe für Rückenwind gesorgt, betont Vereinspräsident Frank Lenk: „Daraus leiten wir den Auftrag ab, weitere Renntage zu veranstalten.“ Als nächsten Termin hat der Rennverein Karfreitag, 15. April 2022, ins Auge gefasst. Ein entsprechender Antrag soll zeitnah bei der Zwischenzeitzentrale ZZZ eingereicht werden, die die Nutzung des Areals in der Übergangszeit verwaltet.

Muss der Rennverein für die Durchsetzung weiterer Renntage erneut Rechtsmittel einlegen?

„Der Antragsteller hat einen Anspruch auf Zwischennutzung des Rennbahngeländes zur Durchführung eines Galopprennens“, heißt es im Beschluss des Verwaltungsgerichts Bremen vom 20. August dieses Jahres. Der Rennverein geht davon aus, dass dieser Beschluss für die gesamte Phase der Zwi-

schennutzung gilt, also bis zum Beschluss einer finalen langfristigen Planung. „Für uns ist das unstrittig“, sagt Lenk.

Welche Maßnahmen plant der Bremer Senat?

Der Runde Tisch hat seine Arbeit abgeschlossen und Empfehlungen zur langfristigen Nutzung des 30.000 Hektar großen Areals ausgesprochen. Zurzeit läuft ein sogenanntes Gutachterverfahren, über das die Verwaltung im Rahmen der nächsten Deputations-sitzung des Bauressorts am 25. November berichten wird. Für Sommer/Herbst 2022 soll es einen Rahmenplan als Grundlage für einen Bebauungsplan geben. Schon im Frühjahr 2022 soll der Deputationsbeschluss vom 24. Juni 2021 umgesetzt und mit dem Bau der Wegeverbindung zwischen den Stadtteilen Hemelingen und Vahr begonnen werden.

Wie soll die Wegeverbindung aussehen?

Geplant ist ein etwa fünf Meter breiter Rad- und Fußweg (Kostenpunkt 810.000 Euro), der von Nord nach Süd und somit direkt über die Rennbahn führen soll. Umgesetzt werden soll dabei die etwa 70.000 Euro günstigere Variante, die Galoppsport auf dem Gelände künftig ausschließt.

Wie geht der Verein mit den Störenfrieden um?

Zwei Personen, die am Renntag über die Bahn gelaufen waren und im Innenbereich ein Transparent aufgehängt hatten, wurden polizeilich ermittelt. Der Rennverein sieht aber von einer Anzeige ab, man wolle nicht noch zusätzlich Öl ins Feuer gießen, so Lenk. „Es kann sich ja jeder selbst ein Bild machen und die Situation für sich bewerten.“

Ist dem Rennverein durch die Störer ein finanzieller Schaden entstanden?

Am Renntag selbst nicht, erklärt Frank Lenk. Ob tatsächlich Zuschauer aus Angst der Veranstaltung ferngeblieben seien, könne man

nicht verlässlich sagen. Fakt sei aber, dass dem Rennverein durch die Unruhe im Vorfeld der Veranstaltung erhebliche Kosten entstanden seien, „wir mussten Maßnahmen treffen, die Geld gekostet haben“, sagt Lenk. Nachdem am Donnerstag einige Begrenzungszäune beschädigt worden waren, wurde unter anderem ein Sicherheitsdienst damit beauftragt, die Anlage rund um die Uhr zu bewachen und weiteren Vandalismus zu verhindern.

Wie geht es weiter im Streit zwischen dem Naturschutzbund Bremen und dem Rennverein?

Der Rennverein sei um eine Aufarbeitung bemüht, erklärt Lenk. Man habe daher den Nabu-Bundesverband in Berlin angeschrieben und um einen Gesprächspartner in Bremen gebeten. „Wir sind selbstkritisch in der Sache und wollen das klären, aber nicht mit Sönke Hofmann“, sagt Lenk. Der habe sich mit seiner Rhetorik ins Abseits gestellt. Gesprächsbereitschaft signalisiert der Rennverein auch in Richtung Bremer Tierschutzverein, der am Tag der Veranstaltung vor dem

Gelände gegen Galoppsport demonstriert hatte. „Wir bieten einen Austausch mit unserer Tierschutzbeauftragten vom Dachverband Deutscher Galopp an, gerne auch öffentlich“, sagt Lenk.

Wie ist der Renntag finanziell gelaufen?

Der Wetteinsatz war mit 200.000 Euro enorm, 20 Prozent davon erhält der Ausrichter. Eine Summe, die neben den Eintrittsgeldern dazu beitragen soll, die Kosten zu decken. Man habe allein für Handwerker und Material einen erheblichen Mehraufwand gehabt, um das Gelände nach dreieinhalb Jahren wieder herzurichten. Die Stadt habe in der ganzen Zeit nichts gemacht, das Gelände habe sich in einem „katastrophalen Zustand“ befunden, so Lenk. So wurde fleißig gewalzt, gemäht, gedüngt, gestrichen und gespachtelt. „Da waren Ausgaben dabei, die wir sonst nicht gehabt haben.“ Ein kleiner Betrag sollte am Ende aber trotzdem übrig bleiben, als „Rücklage für kommende Renntage“, sagt Lenk.

Welche Aufregung gab es nach dem Renntag noch?

Die Geschichte um den angeblich aus dem Rettungswagen geflüchteten Störer, der die Veranstaltung mit einer vorgetäuschten Erkrankung verzögerte, schlug Wellen. Der zuständige Sanitätsdienst Nord legt nach Rücksprache mit der Polizei Wert darauf, dass ihnen kein Patient fortgelaufen sei. Im Gegenteil: Man habe wirklich einen Mann ins Krankenhaus bringen müssen. Während sich die Störer in sozialen Netzwerken dafür feierten, „den Notarzt getäuscht“ und den Renntag „damit erheblich gestört“ zu haben, tat es dem Rennverein sehr leid, eine Geschichte weitergetragen zu haben, die so offenbar nicht stattgefunden hat, auch wenn viele Leute am Renntag davon erzählten. Dieser dubiose Fall zeigt: Es gibt rund um die Rennbahn offenbar nicht nur Pferde und Bienen, sondern auch schwarze Schafe.



Die Zuschauer verfolgten die Rennen auch auf einer großen Leinwand.